

großer Feierlichkeit mit den irdischen Ueberresten des heiligen Abtes Poppe zu Stablo. Zum Zwecke der Heiligssprechung des Prämonstratensers Hermann Joseph ließ er dessen Lebensgeschichte schreiben und die an seinem Grabe geschehenen Wunder auf das Genaueste untersuchen. Ganz in der eckstufen Weise der damaligen Zeit und dem Versprechen gemäß, welches er als Knabe seiner Mutter schriftlich gegeben hatte, verhinderte er jede weitere Ausbreitung des Protestantismus in seinem Lande. Er befahl, daß im ganzen Erzstifte nur katholische Schöffen, Bürgermeister und Rathsbdiener gewählt, nur katholische Schullehrer angestellt werden sollten. Die Pfarrer mußten fleißig die Schulen besuchen und dafür sorgen, daß die Lehrbücher nichts gegen die katholische Religion enthielten. Das Abhalten heimlicher religiösen Zusammenkünfte und das Lesen unkatolischer Schriften war verboten; auf die Uebertretung des Abstinenzgebotes und auf den unberechtigten Besuch einer protestantischen Kirche war eine Strafe von je sechs Goldgulden gesetzt. Wenn aber Ferdinand gehofft hatte, sein Erzstift auch nach Außen sicher stellen zu können, so war dieß seit dem Einfall der Schweden nicht mehr möglich. Der 30jährige Krieg nahm seinen verhängnißvollen Verlauf, und Ferdinand erlebte die Greuel desselben. Bei Abnahme seiner Kräfte wünschte er 1642 die Anstellung eines Coadjutors; das Capitulum wählte als solchen seinen Neffen Maximilian Heinrich von Bayern; Urban VIII. bestätigte die Wahl im December. Im J. 1649 sah Ferdinand sich genöthigt, gegen eine aufrehrerische Bewegung in Süttich einzuschreiten, und hielt, nachdem er den Aufstand glücklich bezwungen, eine Dankmesse. Im folgenden Jahre gedachte er die Bischofsümer Münstcr, Baderborn und Hildesheim noch einmal zu besuchen, erkrankte jedoch auf der Reise zu Arnberg und starb daselbst nach kurzem Leiden am 18. September 1650; seine Leiche wurde im Dome zu Köln neben derjenigen seines Oheims und Vorgängers beigesetzt. — Es folgte sein Neffe, der bayerische Prinz 77. Maximilian Heinrich (1650—1688). Dieser empfing nach frommer Vorbereitung die bischöfliche Consecration durch den Nuntius Fabio Chigi, den spätern Papp Alexander VII., am 8. October 1651 in der Münstcrkirche zu Bonn. Nachdem auch in Süttich das bischöfliche Amt auf ihn übergegangen, inaugurierte er dasselbe durch ein Pontificalamt in der dortigen Cathedralc am 1. November, und das ihm vom Papse zugesandte Pallium trug er zum ersten Male bei einem in Köln am 6. Januar des folgenden Jahres celebrirten Pontificalamte, wobei er das Glaubensbekenntniß des vordem protestantischen Fürstenpaars Ernst und Eleonore Maria von Hessen (s. d. Art. Ernst von Hessen) entgegennahm. Im J. 1653 theilte er sich zu Regensburg an der Wahl Ferdinands, des Sohnes Ferdinands III., zum römischen Könige, gerieth jedoch wegen des Vorzuges der Krönung in Streit mit dem Erz-

bischof von Mainz und verließ, als der Kaiser zu Gunsten des Segners entschieden hatte, unter Zurücklassung eines feierlichen Protestes die Stadt. Als aber König Ferdinand IV. noch vor seinem Vater gestorben war, begann um die Wahl eines Nachfolgers das Intriguenspiel der französischen und der schwedischen Gesandten, welche die Wahl auf Ludwig XIV. oder den bayerischen Kurfürsten lenken wollten. Nur den Bemühungen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg war es zu danken, daß des Kaisers zweiter Sohn Leopold, Thronfolger in den österreichischen Staaten, am 18. Juli 1658 zum Könige gewählt wurde. Maximilian Heinrich stimmte endlich bei, als ihm das Zugeständniß gemacht wurde, daß er unter Assistenz des Mainzer Kurfürsten die Salbung und Krönung vornehmen dürfe. Aber schon bald nach der Wahl schlossen die drei geistlichen Kurfürsten in Verbindung mit einigen andern deutschen Fürsten zur Aufrechterhaltung des westfälischen Friedens und der dem neuen König abgedruckten Wahlcapitulation einen Bund, die Rheinische Allianz, welcher auch Schweden und Frankreich beitraten. Das öfter erneuerte Bündniß entremdete den Kölner Kurfürsten immer mehr dem Hauptesterreich und brachte ihn in völlige Abhängigkeit von Frankreich. Die im französischen Solde stehenden Brüder Franz und Wilhelm von Fürstenberg (s. d. Art.) überredeten den schwachen, aber auf seine Würde stolzen Fürsten, daß er mit Frankreichs Hilfe wieder in den Besitz der Festung Rheinberg gelangen und die katholische Religion in Niederstifte besetzen könne. Maximilian offnete den Franzosen sein Land und erhielt allerdings Rheinberg, verlor aber 1673 seine Residenz Bonn, welche von den verbündeten Esterreichen und Holländern bis 1678 besetzt wurde. Der Kurfürst flüchtete nach Köln und lebte dort bis 1684 als ein Mönch in der Abtei St. Pantaleon. Feind und Feind verwüsteten gleichmäßig das Erzstift; auch von Süttich, welches seine Neutralität bewahren wollte, wurden schwere Contributionen erhoben; nicht besser ging es dem Stifte Hildesheim. Kurze Zeit trat der Kurfürst dem Kaiser Leopold näher und sandte ihm 1685 Geld und Truppen zum Kampfe gegen die Türken. Bald aber wurde der Einfluß der beiden Fürstenberg, welche durch den Rymweger Frieden von der Reichsacht unbunden worden waren, wieder übermächtig, und Maximilian bemühte sich beim Capitulum und beim Papse, daß Wilhelm von Fürstenberg, der zwischen Cardinal und Bischof von Straßburg geworden war, ihm als Coadjutor beigegeben werde. Französischem Gelde und Einfluß gelang es, in Köln die Wahl durchzusetzen, doch Papp Innocenz II. verweigerte die Confirmation. Nach seinem Krankenlager starb der Kurfürst am 3. Juli 1688 zu Bonn und wurde in der Dreikönigenkapelle zu Köln begraben. In seinem Testamente setzte er seinen Neffen Joseph Clemens von Bayern, auf welchen sich schon bei der Coadjuturwahl die Blick